

Der konservative Putsch von 1814

Oftmals finden markanteste gesichtliche Ereignisse kaum den Weg in die offiziellen Akten, wenn sie nicht in die Konzepte der Obrigkeit passen. Das gilt auch für den konservativen Umsturzversuch in Graubünden vom 4. Januar 1814. Die grossen Ereignisse im Gefolge der Französischen Revolution hatten in Graubünden nämlich nicht nur bei der Bündner Adelherrschaft, sondern auch in breiten, altgesinnten Bevölkerungskreisen tief greifende Ablehnung hervorgerufen: Der Einmarsch der französischen Revolutionsheere, der Verlust der staatlichen Unabhängigkeit und der Untertanenlande im Süden, die Bildung des Kantons durch die Mediation Napoleons, der Beitritt zur liberaler gesinnten Eidgenossenschaft, die drohende Abschaffung der drei Bünde, die Einführung einer ständigen Regierung anstelle der alten Bundshaupterversammlung und des Grossen Rates anstelle der alten «Pundstage» – all dies war von vielen Bündnern wenig goutiert worden.

300 bewaffnete Bauern

Besonders die dominierende Familie von Salis wollte sich mit ihrer Zurückdrängung und der Einbusse vieler Güter und Palazzi im Veltlin nicht abfinden. Als dann der als Nachfolger der Revolution ebenfalls verhasste Napoleon im Oktober 1813 nach seinem schmachvollen Rückzug aus Russland auch noch die entscheidende Völkerschlacht

von Leipzig verlor, wagten einige der konservativen Bündner am 4. Januar 1814 den Umsturzversuch. Am frühen Morgen dieses Tages zogen über 300 bewaffnete Bauern aus Ober- und Untervaz, Ems und Disentis unter der Führung von Baron Heinrich von Salis-Zizers durch das Churer Obertor gegen das Rathaus, voran ein Major Camichel aus Brigels in voller österreichischer Uniform und eifrig trommelnde Tambouren. Ohne Widerstand gelangten sie in die Rathauhalle im ersten Stock. Der Grosse Rat aber, der jetzt im Churer Rathaus statt wie üblich im Grauen Haus tagte, hatte von ihrem Nahen gehört und sich ängstlich in seinem Sitzungssaal eingeschlossen. Drohend pol-

terten deshalb die «Putschisten» an die verschlossenen Türen zum Sitzungssaal und verlangten die sofortige Wiederherstellung und Unabhängigkeit des alten bündnerischen Freistaates und die Wiedereroberung der Untertanenlande.

In dieser Lage bekam es der Grosse Rat endgültig mit der Angst zu tun und gab innert weniger Minuten nach. Mit grosser Mehrheit wurde der sofortige Austritt aus der Schweiz und die volle staatliche Unabhängigkeit sowie Verhandlungen über die Wiedereingliederung des Veltlins beschlossen. Diese Beschlüsse lösten draussen in der Halle und auf den Strassen riesigen Jubel aus, die Menge zog zum Regierungsgebäude an der Reichsgasse

und riss dort das neue Kantonswappen herunter, trug es im Triumph durch die Gassen und zerstörte es schliesslich.

Österreichische Oberherrschaft

Die Geschichte nahm dann allerdings einen völlig anderen Verlauf, weil die konservative Vormacht Österreich ihre schützende Hand von den Putschisten abzog. Wien hatte nämlich schon seit geraumer Zeit selbst die ehemals südbündnerischen Gebiete im Auge, die dann ab 1815 als Teile des lombardo-venezianischen Königreichs tatsächliche für lange Jahre unter österreichische Oberherrschaft kamen. Der Putsch in Chur brach denn auch sofort zusammen, als der österreichische Botschafter in Chur eine Mitteilung verlas, dass Österreich das Vorgehen der Putschisten nicht unterstützte.

Bezeichnenderweise haben all diese dramatischen Vorgänge in den offiziellen Akten kaum Spuren hinterlassen. Die Protokolle des Bündner Grossen Rates der Jahre 1813/14, die im Staatsarchiv aufbewahrt werden, füllen zwar einen riesigen Foliant, doch über den in der ersten Phase geglückten Umsturzversuch vom 4. Januar 1814 findet sich nur ein einziger Satz: «Während dieser Deliberationen (Beratungen) hatten sich von etwelchen wenigen Gemeinden mehrere Hundert Landleute vor dem Sitzungssaal eingefunden». Kommentar überflüssig. HANSMARTIN SCHMID



Die **Grossratsprotokolle der Jahre 1813 und 1814** füllen einen dicken Band, doch der Putsch vom 4. Januar 1814 wird nur mit einem Satz erwähnt. (OI)